



TuS Steinbach Wandern

TuS Wanderung 29. August 2020 – Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser

Präambel:

Die Hugenotten und Waldenser sind ein beredtes Zeugnis wie sich unsere „deutsche“ Kultur geändert hat durch den weisen Entschluss unserer Vorfahren den damaligen „Migranten“ eine Zukunft und Bleibe zu bieten.

Zwar reicht der historische Fluchtweg von der Dauphiné in Südfrankreich über die Schweiz bis nach Bad Karlshafen in Nordhessen, doch nur rund 15 (fit von Walldorf) und 10 (freudig von Zeppelinheim) von den 1800 Kilometern des Fernwanderweges führten die TuS Wande*rinnen entlang der vorstehend genannten Streckenabschnitte.

Historie:

Alles halb so schlimm? Alles schon mal da gewesen? Es renkt sich alles ein? Im aktuellen Streit um die Flüchtlinge aus Syrien und aus Nordafrika wird gern an die protestantischen Hugenotten und Waldenser erinnert, die vor rund dreihundert Jahren in „Deutschland“ – ein Land was es damals in der heutigen Form noch gar nicht gab - Schutz suchten.

Das Heilige Römische Reich deutscher Nation war in jener Zeit eine Ansammlung von über dreihundert souveränen Kurfürstentümern, Herzogtümern, Grafschaften, Abteien, Stiften, freien Reichsstädten und so weiter und so weiter. Wegen ihres Glaubens wurden die Protestanten in Frankreich – rund acht Prozent der Gesamtbevölkerung – grausam unterdrückt. Dazu zählten Berufsverbote, Verweigerung eines würdigen Begräbnisses und Schleifen der Leichen zum Schindanger, Kopfprämien beim Übertritt zur katholischen Kirche, Einquartierung von Dragonern in protestantische Häuser, Aufhebung der Elternrechte bei der religiösen Erziehung der eigenen Kinder oder das Verbot des öffentlichen Psalmgesanges. Wer an der Grenze erwischt wurde, verlor alles.

Jahrzehntelang verließen deswegen Hugenotten buchstäblich bei Nacht und Nebel ihre Heimat. Das Vermögen wurde konfisziert, den Männern drohte lebenslange Galeerenstrafe und die Frauen wurden in Klöster gebracht oder ins Gefängnis geworfen.

Viele flohen nach England, in die Niederlande oder nach Übersee, und selbst nach Russland. Die Mehrzahl der Hugenotten lebte jedoch im Süden Frankreichs und versuchte, von dort in die Schweiz zu kommen. Die Schweizer Kantone wurden von Flüchtlingen geradezu überschwemmt und versuchten daher in Verhandlungen mit deutschen Fürstenhäusern den Weiterzug der „Réfugiés“ zu erreichen.

Das war kompliziert, aber es gelang. **Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg** alle diese Probleme zu lösen. Ähnlich wie unsere heutige Kanzlerin das Motto ausgab: Wir schaffen das.

Er lud die Glaubensbrüder angeblich mit den Worten „Lieber will ich mein Silbergerät verkaufen, als diesen armen Leuten die Aufnahme versagen“ ein, sich in seiner Landgrafschaft niederzulassen.

Die Rechtsgrundlage für die Ansiedlung der Hugenotten stellten Edikte, Privilegien, Konzessionen oder Kapitulationen dar. Jeweils ausgestellt von einem anderen Souverän.

Jedes einzelne Recht und jede einzelne Schenkung, die die hohen Herren den Hugenotten gewährten (die Urkunden wurden in den Jahren zwischen 1554 und 1732 ausgestellt), löste Neid und Hass aus. Entsprechend wurden die Neuankömmlinge von den Ansässigen ebenso gefürchtet und verflucht wie die Muslime heute.

Letztendlich waren die Hugenotten ein Segen für das Land, bis auf den heutigen Tag. Die Flüchtlinge aus Frankreich brachten neue Fertigkeiten und neue Ideen mit. Sie gründeten Städte, die heute noch existieren, brachten neue Techniken ins Land, richteten Fabriken ein und wohlthätige Stiftungen auch. Dass Neu-Isenburg auf dem Reißbrett geplant wurde (und zwar für Hugenotten), sieht man heute noch mit einem Blick auf den Stadtplan. Hier etablierten sich Strumpf- und Textilmanufakturen. In Offenbach kam die Lederverarbeitung in Schwung. Hanau wurde bekannt für seine Porzellanmanufaktur. In der Hanauer Neustadt ließen sich französische Tuchmacher, Weber und Seidenweber nieder. Sogar Märchen der Brüder Grimm haben einen entsprechenden Migrationshintergrund.

Wanderbericht:

Vorstehender Eindruck soll genügen und auch erklären warum für die Wander*innen von **EISa** zugestimmt wurde was **Thomas** zu bewandern im vergangenen Jahr vorgeschlagen hat. Danke dafür.

Bei diesen vorgenannten Wanderabschnitten wird der Versuch unternommen uns Menschen aus einer Wohlstandsgesellschaft zu vermitteln, wie es unseren Altvorderen erging als plötzliche „Andere“ in **unsere** Heimat aufgenommen wurden. Gott sei Dank.

Der Hugenotten und Waldenserpfad - entstanden durch die Gründung der Hugenotten- und Waldenserpfad e.V. - bekam in 2013 durch den Europarat die Auszeichnung „Europäische Kulturroute“. Träger dieser Route sind vier

Vereine und Stiftungen in Frankreich, Italien, Deutschland und der Schweiz. Der Kulturfernwanderweg lebt vom großen Engagement vieler Partner am Weg.

Fitte: 15 an der Zahl. Die Route startet am Walldorfer Bahnhof, geht ein Stück in nördlicher Richtung am Gundhof vorbei und kommt bald am Ufer des Walldorfer Badesees an. Hier sind schon die markanten Kennzeichen des Hugenotten und Waldenserpfades zu sehen. Von da aus folgt man dieser Markierung über Zeppelinheim usw. auf der Route der Freudigen allerdings ohne Sonderschleife.



Freudige 6 an der Zahl, starten alldahier: Beschäftigte des hiesigen Luftschiffhafens gründeten dort Anfang des vergangenen Jahrhunderts eine Siedlung, um in der Nähe ihres Arbeitsplatzes zu wohnen. Bedauerlicherweise war das sicher interessante Museum geschlossen um den Wander*innen mehr rund um das Luftschiff näher zu bringen. Nach der Durchquerung des Luftschiffahrtssortes, war bald der Wald, der später in den Frankfurter Stadtwald übergeht, erreicht. Trotz ordentlicher Temperaturen eine wunderschöne Wanderstrecke und angenehm zu laufen. So kam es, dass **Jochem** intensiv im Gespräch verwickelt plötzlich die Route verlassen hatte. Umkehren? Niemals sondern Schleife suchen bis wir beim Gehespitzweiher zurück zur geplanten Route kamen. Vorher lag ein umgestürzter Baum an dem Wegesrand der zu einer wohlverdienten Rast einlud. Dazu gönnte uns die Natur einen beschaulichen Blick auf den leider nicht gänzlich gefüllten Weiher.

Bei dem Gehespitzweiher handelt sich um eine ehemalige Abbaugrube, die zunächst durch Ausbeutung von Lehmablagerungen, später von Sanden und Kiesen durch die Firma Philipp Holzmann entstand. Zwischenzeitlich als Badensee genutzt, gelang die Unterschutzstellung des Gebiets im Jahr 1981. Die nordsüdliche Länge beträgt etwa einen Kilometer, die Breite schwankt meist zwischen 200 und 300 Metern. Der Grubenboden liegt ca. 20 Meter unter dem Niveau des umgebenden Geländes. Das Naturschutzgebiet Gehespitzweiher ist auf Grund seines Artenreichtums sehr wertvoll. So wurden hier 98 verschiedene Vogelarten beobachtet, unter ihnen Flussuferläufer, Fischadler, Baumfalke, Bekassine, Zwergtaucher, Haubentaucher und der Eisvogel

Nach der erholsamen Rast ging es beschwingt weiter und bald war der Bahnhof in Neu-Isenburg erreicht. Der weitere Streckenverlauf geht parallel zur Friedensallee. Da die Freudigen heute ganz gemütlich und dennoch zu früh am EKS-Zielpunkt gewesen wären wurde nochmals eine längere Verschlaufpause eingelegt im Café des Hotel Wessinger. Die Freudigen hatten es sich gerade gemütlich gemacht liefen auf der gegenüberliegenden Straßenseite die Fitten vorbei. Kein großes „Hallo“ sondern ...lass sie wandern wir kommen nach wenn wir bezahlt haben. Es war noch Zeit genug um zum Einkehrschwunglokal anzukommen.

Das Einkehrschwunglokal **Frankfurter Haus** mit viel Geschichte die man wissen sollte:

*Das "Frankfurter Haus" einst als Forsthaus gebaut um die ersten Siedler der Hugenotten davon abzuhalten, Vieh zum Weiden in den Wald zu führen, wurde 1702 umgenutzt und ist heute ein historischer Gasthof in dem urige Gemütlichkeit mit stilvollem Ambiente verschmilzt. Das Restaurant mit seinem herrlich romantischen Biergarten - hinter den historischen Stadtmauern - zählt zu den herausragenden gastronomischen Highlights. Hier finden sich Prominente, u.a. auch die Wander*innen der TuS Steinbach 1885 e.V. gemütlich zusammen.*

Nachdem die Kalorienaufbaunahrung verinnerlicht waren traf man (Fitte und Freudige gemeinsam) die Entscheidung alsbald den Heimweg anzutreten. Nichts leichter als das...direkt gegenüber war die Haltestelle der Straßenbahn die uns schnurstracks zum Frankfurter Hauptbahnhof brachte um von da mit „unserer“ S 5 nach Steinbach (Taunus) die Stadt mit dem offenen Herzen zu „düsen“.

Es war wieder mal eine gelungene TuS Wanderung und alle waren glücklich auch in Coronazeiten etwas für die Fußmuskulatur und mehr getan zu habe.

Wanderst du - egal ob freudig oder fit - mit der TuS – kannst du dich freuen; denn es macht Spaß bis zum Schluss.

Aufgestellt, Jochem Entzeroth





